

Weichsel und Rhein; die Donau bildete die Südgrenze ihres Landes, Nord- und Ostsee waren die Nordgrenze.

3. **Cäsars Bericht über Land und Volk der Germanen.** Ein halbes Jahrhundert vor Christi Geburt war der römische Feldherr Julius Cäsar in Gallien anwesend, um dieses Land den Römern zu unterwerfen¹⁾. Dadurch kam er auch mehrmals mit germanischen Stämmen in Berührung; zweimal schlug er eine Brücke über den Rhein und betrat das Land der Germanen. Was er selbst gesehen, was er aus Freundes- und Feindesmund gehört, hat er aufgeschrieben. So verdanken wir die ältesten Nachrichten über unsre Heimat und deren Bewohner dem römischen Feldherrn.

Am meisten beschäftigt sich Cäsar mit dem Stamme der Sueven, deren Namen wir in Schwaben wiedererkennen. Die Sueven galten als die mächtigsten unter allen Germanen. Ihr Land teilten sie in hundert Gaue. Sie waren groß und muskelftark. Fleisch und Milch bildeten ihre Hauptnahrung. Ihre Kleidung bestand aus kurzen Fellen; ein großer Teil des Körpers war unbedeckt, Wind und Wetter preisgegeben. So härten sie sich ab.

Die Sueven waren ein ackerbautreibendes Wandervolk. Die Acker gehörten nicht den einzelnen Familien, sondern waren Staats-eigentum. Deshalb war auch der Ertrag der Felder Eigentum des ganzen Volkes. Die einzelnen Familien wechselten jedes Jahr den Wohnsitz.

Häufig besuchten Kaufleute ihr Land, um ihnen die Kriegsbeute abzukaufen. Die Sueven selbst kauften nichts. Was ihr Land an Erzeugnissen der Tier- und Pflanzenwelt bot, genügte ihnen. Man versuchte mehrfach, Wein bei ihnen einzuführen; immer vergebens. Sie waren der Ansicht, daß der Wein den Körper schwäche.

Von den Germanen im allgemeinen sagt Cäsar, daß es der größte Ruhm eines Stammes war, weit und breit um sich herum Einöden und Wüsteneien zu haben. Sie sahen es als einen ganz besondern Beweis von Tapferkeit an, wenn ihre besiegten Nachbarn auswanderten, und niemand es wagte, sich an ihren Grenzen aufzuhalten. Das betrachteten sie zugleich als ein Mittel für ihre eigne Sicherheit, da sie dann keine plötzlichen Überfälle zu befürchten hatten. Brach ein Krieg aus, so wurde ein Herzog gewählt, den die Stammesgenossen auf einen Schild erhoben und auf ihren Schultern umhertrugen. In Friedenszeiten gab es keine allgemeine Obrigkeit, sondern die Fürsten der kleinen Bezirke, die man Markgenossenschaften und Hundertschaften nennt, schlichteten die Streitigkeiten. Raubzüge entehrten nach germanischer Ansicht nicht, wenn sie außerhalb der Grenzen des Stammes ausgeführt wurden. Sie dienten als Mittel, junge Leute vom Müßiggang abzuhalten. Fremde wurden nicht miß-

¹⁾ Unter Gallien sind das heutige Frankreich und Belgien zu verstehen.